



Kinderrechte im Tourismus stärken

- 1. Pandemie hat Risiken für Kinder verschärft**
Die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie treffen die Schwächsten weltweit am härtesten.
- 2. Neue Tourismus-Trends verstärken Gefahren**
Digitalisierung, mehr Inlandstourismus und der Wunsch nach Begegnungen erhöhen die Risiken für Kinder.
- 3. Gemeinsam für Kinderschutz**
Wirtschaft und Politik sind verpflichtet, Kinder vor Ort besser zu schützen. Auch Reisende können helfen.



Yirreila Vashum (r.) lernt gemeinsam mit einer Mitschülerin in ihrer Dorfschule in Neu-Tusom, Ost-Indien.

Die COVID-19 Pandemie hat keinen Wirtschaftssektor so hart getroffen wie den Tourismus – 2021 wurden weltweit 72 Prozent weniger internationale Tourist:innenankünfte verzeichnet als vor der Pandemie. Zeitweise war ein Drittel aller Jobs im Sektor weggebrochen. Besonders Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika verloren ihr Einkommen, denn in jedem dritten Entwicklungsland ist der Tourismus die Hauptdevisenquelle. Deshalb zeigt sich auch hier: Die Corona-Pandemie und ihre Folgen treffen besonders die ärmsten Länder und innerhalb dieser Länder sind vor allem verwundbare Bevölkerungsgruppen die Leidtragenden – darunter Kinder und Jugendliche.

Die meisten Länder haben mittlerweile ihre Reisebeschränkungen aufgehoben. Die Gästezahlen erreichen mancherorts sogar das Vor-Corona-Niveau. Doch damit kehren auch viele Herausforderungen des Tourismus im Bereich Menschenrechte und Kinderschutz zurück. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie verschärfen diese noch zusätzlich.

Kinder sind im Tourismus allgegenwärtig

Vor der Corona-Pandemie hingen 333 Millionen Arbeitsplätze weltweit am Tourismus – aktuell sind es

immer noch 289 Millionen oder jeder 11. Job. Die Hälfte der Menschen arbeitet im informellen Sektor, darunter auch Kinder und Jugendliche. Einige bleiben unsichtbar als illegale Arbeitskräfte in Wäschereien oder Restaurants, andere sind als Souvenirverkäufer:innen am Strand oder zum Betteln auf der Straße unterwegs. Wenn Urlauber:innen Schulen und Sozialprojekte besuchen oder bei Dorfbesuchen in Gemeinschaften übernachten, kommt es auch zu direkten Begegnungen. Diese Begegnungen benutzen Pädokriminelle leider auch gezielt, um sich ihren Opfern zu nähern.

Sexuelle Ausbeutung von Kindern im Tourismus gehört zu den gravierendsten Menschenrechtsverletzungen in diesem Wirtschaftsbereich. Bevor die COVID-19 Pandemie den Tourismussektor erschütterte, wurden Kinderschutzmaßnahmen zwar von immer mehr Reiseunternehmen, Hotels und auch Regierungen weltweit ergriffen, sie konnten aber mit dem Wachstum des Tourismus nicht Schritt halten. Deshalb nahm die Gewalt gegen Kinder und sexuelle Ausbeutung im Umfeld des Tourismus zu.

Durch den Zusammenbruch des Tourismus ist keine der strukturellen Gefahren für Kinder verschwunden – im Gegenteil: Es ist davon auszugehen, dass aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie Kinder beim Neustart des Tourismus noch gefährdeter sein werden.

Bildungsmangel wird langfristige Folgen haben

Durch die Pandemie waren 90 Prozent aller Schüler:innen weltweit von Schulschließungen betroffen. Fast eine Milliarde Kinder konnten zeitweise nicht in die Schule gehen. Im Sommer 2022 öffneten auch die letzten Schulen in Ländern wie Thailand, Indonesien und den Philippinen. Auch in Peru und Bolivien oder einigen karibischen Staaten waren die Schulen zwei Jahre geschlossen. Die Lernrückstände sind immens, ganz besonders bei Kindern aus armen Familien. Vielen gelingt es nach so langer Zeit nicht, sich in den Schulalltag zu integrieren – die Abbruchraten haben sich in einigen Ländern verdreifacht.

Darüber hinaus hat der Druck durch die COVID-19 Pandemie auf Familien zu einem enormen Anstieg häuslicher Gewalt geführt. Weil gleichzeitig in der Pandemie Freizeitangebote für Kinder sowie Programme der Sozialarbeit wegbrachen, blieben Kinder schutzlos zurück. Gewalterfahrungen bei Kindern haben oft

negative Auswirkungen auf die schulischen Leistungen und den späteren beruflichen Erfolg.

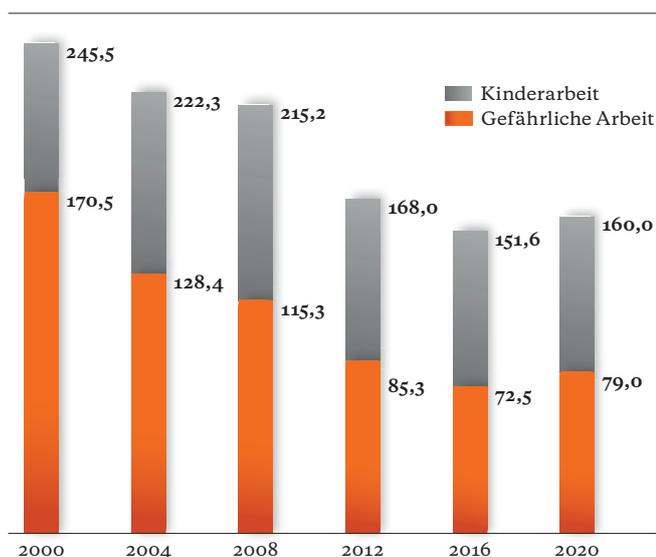
Fehlende Bildungschancen können deshalb dauerhaft zu Verelendung führen. Kinder, die heute keine Grundbildung bekommen, werden später schwerer einen Beruf erlernen können. Im Tourismus werden zum Beispiel für qualifizierte Stellen Fremdsprachenkenntnisse vorausgesetzt. Die heutigen Kinder aber auch der dienstleistungsintensive Tourismussektor werden daher noch lange die Folgen spüren, weil einer ganzen Generation zeitweise der Zugang zu Bildung verwehrt war.

Kinder müssen noch häufiger mitarbeiten

Jedes zehnte Kind auf der Welt ist gezwungen, durch Arbeit zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Etwa die Hälfte von ihnen arbeitet unter gefährlichen Bedingungen, die sie in ihrer physischen oder emotionalen Entwicklung beeinträchtigen.

Für 2022 wird erwartet, dass zusätzlich weitere acht Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren arbeiten werden – das entspricht einer Zunahme um fünf Prozent im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie.

Die Pandemie erhöhte auch das Risiko von Minderjährigen, Opfer von Menschenhandel zu werden, um ein Vielfaches. Mancherorts sahen verzweifelte



Der weltweite Kampf gegen Kinderarbeit ist seit 2016 ins Stocken geraten. Anzahl der Kinder in Millionen, die Kinderarbeit und gefährliche Arbeit leisten.

ILO und UNICEF (2021): *Child Labour: Global Estimates 2020*

Eltern keinen anderen Ausweg, als Kinder zum Arbeiten wegzuschicken – einige von ihnen gelangten in die Zwangsprostitution. Kontaktverbote und Lockdowns wiederum hatten zur Folge, dass sich die sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen unter anderem in Privatwohnungen und auf Online-Streams verschoben hat. Dies erschwert die Ermittlungsarbeiten und somit den Schutz der Kinder stark.

Veränderungen und Trends im Tourismus

Durch die Pandemie haben die Tourist:innen ein verändertes Reiseverhalten entwickelt. Die Digitalisierung hat sich beschleunigt, Trends im Zusammenhang von Arbeit und Reisen verstetigen sich.

Veränderung I: Digitalisierung

Neue Technologien und die zunehmende Digitalisierung vereinfachen den direkten Kontakt zu Kindern. Die Internetnutzung bei Kindern ist während der Pandemie deutlich gestiegen, in Peru beispielsweise von 78 auf 92 Prozent. Digitale Dienste werden aber auch verstärkt für kriminelle Handlungen genutzt. Seit der COVID-19 Pandemie ist die Anzahl gemeldeter Missbrauchsfälle von Kindern im digitalen Raum stark angestiegen. Das philippinische Justizministerium meldete im Jahr 2020 insgesamt 202.605 Fälle von Missbrauchsdarstellungen. Dies ist ein Anstieg von 265 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Expert:innen befürchten, dass Sexualstraftäter:innen vermehrt Kinder in ihren Heimatländern besuchen und sexuell ausbeuten, da Reisen jetzt wieder einfacher möglich sind.

Darüber hinaus haben sich in der Corona-Pandemie kontaktlose Reisedienste weiter etabliert – zum Beispiel Online-Check-Ins, bei denen es keinen Kontakt mehr zu Rezeptionist:innen gibt. So fällt ein weiterer Kontakt weg, der reisende Sexualstraftäter:innen identifizieren könnte.

Veränderung II: Boom des Inlandstourismus

Durch Reiserestriktionen und Einreisestopps während der Pandemie stieg in fast allen Ländern der Welt

die Zahl der Inlandsreisen 2020/2021 stark an. Gestiegene Kerosinkosten und ein Verlust an Kaufkraft in Folge der Rezession, die viele Länder ergriffen hat, wird auch zukünftig zu mehr Inlandsreisen führen, weil internationale Reisen zurückgestellt werden. Viele Reiseziele haben ihre Tourismusstrategien dauerhaft daran angepasst.

Reisende Sexualstraftäter:innen sind oftmals keine internationalen Tourist:innen, sondern stammen mehrheitlich aus dem jeweiligen Inland. So werden beispielsweise in Kambodscha drei Viertel aller Sexualstraftaten im Tourismus von nationalen Reisenden begangen. Kinderschutzmaßnahmen greifen in den meisten Reiseländern nur selten, da sexuelle Ausbeutung vielerorts weiterhin als großes Tabuthema gilt. Der Anstieg des Inlandstourismus wird daher vermutlich auch zu mehr sexueller Ausbeutung von Kindern führen.

Veränderung III: Verbindung von Geschäfts- und Urlaubsreisen

Die COVID-19 Pandemie hat neue Formen des Reisens, aber auch des Arbeitens hervorgebracht.

„Bleisure Travel“ etwa verbindet Business und Leisure (Freizeit) beim Reisen, indem Geschäftsreisen mit Privatreisen kombiniert werden. Durch die Erfahrungen mit Homeoffice während der Coronapandemie entdecken auch immer mehr Menschen das Reisekonzept „Workation“ für sich und verlagern ihr Büro zeitweise ins Hotel, in die Ferienwohnung oder den Camper.

Die Global Study von ECPAT International belegt, dass gerade Arbeitnehmer:innen, die längere Zeit im Ausland leben, eine relevante Gruppe unter den reisenden Sexualstraftäter:innen darstellen. Diese sogenannten Expatriates leben oft anonym und ohne soziale Kontrolle in Gästehäusern oder angemieteten Apartments. Dies verstärkt die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche unentdeckt über einen langen Zeitraum sexuell ausgebeutet werden können.

Veränderung IV: Mehr Engagement-Tourismus

Das Interesse von Reisenden an Begegnungen vor Ort nimmt zu. Expert:innen erwarten, dass Tourist:innen ihre Reiseziele und Aktivitäten in den



Zehn Prozent der Kinder müssen zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen: Gabriel Pino Gonzalez arbeitet als Schuhputzer in Asuncion, Paraguay.



Kinder brauchen Freiraum, Zeit zum Lernen und Spielen.

Reiseländern bewusster auswählen werden und ihr Interesse an Engagement- und Resonanztourismus steigen wird. Der Post-Corona-Tourismus wird demnach noch stärker als zuvor von Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung geprägt sein. 40 Prozent aller deutschen Reisenden in Entwicklungsländer gaben schon vor Corona an, Interesse an Begegnungen vor Ort zu haben. Daher werden in Reiseführern immer mehr Projektbesuche vorgestellt und auf Buchungsplattformen oder im Programm von Reiseveranstaltern angeboten.

Besonders beliebt sind Aktivitäten, bei denen Begegnungen mit Kindern möglich sind. Dazu gehören Theater- und Tanzvorführungen, aber auch der Besuch von Schulen oder gar Waisenhäusern. Gerade bei diesen Aktivitäten sind die Risiken für Kinderhandel, Kinderarbeit und Ausbeutung besonders groß. Im Rahmen des sogenannten gemeindebasierten Tourismus können auch Übernachtungen in Gastfamilien gebucht werden oder in Lodges, die von Dorfbewohner:innen betrieben werden. Diese Angebote bieten authentische Begegnungsmöglichkeiten und setzen wichtige wirtschaftliche Impulse, doch lauern darin neue Gefahren für Kinder. Deshalb sind bei dieser Form des Tourismus Kinderschutzkonzepte

besonders wichtig. Gleiches gilt für den Voluntourismus, bei dem sich Reisende mehrere Tage oder Wochen in Projekten engagieren.

Was muss geschehen?

Nach dem pandemie-bedingten Stillstand im internationalen Reiseverkehr haben Tourismuswirtschaft und -politik weiterhin mit globalen Herausforderungen zu kämpfen. Diese reichen von der Klimakrise und den Folgen des Krieges in der Ukraine bis hin zu den Auswirkungen der steigenden Inflation in vielen Ländern mit hohem Reiseaufkommen.

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen läuft dabei Gefahr, nicht die Aufmerksamkeit zu bekommen, die er benötigt. Dabei liegt es in der Verantwortung von Unternehmen und Regierungen – sowohl in den Ziel- als auch Herkunftsländern der Reisenden – zu verhindern, dass durch den wieder erstarrenden Tourismus auch Ausbeutung und Gewalt gegen Kinder erneut zunehmen.

Wir erwarten von der Bundesregierung,

1. dass sie unternehmerische Sorgfaltspflichten ausweitet:

Die Verantwortung von Unternehmen für Menschenrechte ist im deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz geregelt – Kinderrechte sind darin elementar verankert. Es verpflichtet allerdings nur sehr große Firmen – von den deutschen Reiseveranstaltern ist das nur etwa jedes 100ste Unternehmen. Der Anwendungsbereich sollte sukzessive auf mittelständische Unternehmen ausgeweitet werden.

2. dass sie Kinder auch international schützt:

Das Kinderschutzgesetz verpflichtet soziale Einrichtungen in Deutschland, Kinderschutzkonzepte umzusetzen. Für kommerzielle Reiseanbieter, die im Ausland Jugendreisen oder Aktivitäten mit Kindern anbieten (Voluntourismus), gilt es nicht. Der Anwendungsbereich des Kinderschutzgesetzes sollte auch diese Akteure in den Blick nehmen.

3. dass die internationale polizeiliche Kooperation intensiviert wird:

Eine schnelle und effiziente Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung ist essentiell, um Kinder im Ausland vor weiteren Straftaten zu schützen. Gleichzeitig sollte die Zusammenarbeit im Rahmen

In der Studie „Kinderrechte im Fokus – Den Neustart des Tourismus gestalten“, die Brot für die Welt mit ECPAT Deutschland und dem Roundtable Human Rights in Tourism herausgegeben hat, geben wir konkrete Anregungen für Reiseunternehmen zu Risikoanalysen entlang der Wertschöpfungskette des Tourismus. Außerdem enthält sie Umsetzungsempfehlungen, die sich an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte orientieren. Damit sind sie mit dem neuen deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) konsistent, das 2023 in Kraft tritt. In der Studie finden Sie auch detaillierte Quellenangaben zu den Fakten in diesem „Standpunkt“.



<https://ecpat.de/2022/09/26/kinderrechte-im-fokus/>

des Notice-Systems von Interpol intensiviert werden, um die Behörden der Urlaubsländer häufiger vor reisenden Sexualstraftäter:innen zu warnen.

4. dass sie Reisenden unabhängige Informationen anbietet:

Das Auswärtige Amt sollte seine Reise- und Sicherheitshinweise um Informationen über Kinderschutzrisiken im Reiseland ergänzen. Darin sollte auch vor problematischen Reiseangeboten, wie zum Beispiel Waisenhausbesuchen, gewarnt werden.

Wir erwarten von Reiseveranstaltern,

1. dass sie Kinderrechte in der Lieferkette stärken:

In Wäschereien, Hotelküchen oder zur Begleitung bei Reisetouren und Ausflügen – überall arbeiten Kinder, zuweilen unter gefährlichen Arbeitsbedingungen. Reiseveranstalter sollen Menschenrechtsstrategien entwickeln, mit denen sie sicherstellen, dass Kinderrechte durch sie selbst und ihre Vertragspartner nicht gefährdet werden.

2. dass sie Kontakte zwischen Reisenden und Kindern vermeiden:

Aktivitäten, bei denen es zum direkten Kontakt mit Kindern kommt, bergen erhebliche Risiken in Bezug auf Kinderarbeit, Kinderhandel bis hin zur sexuellen Ausbeutung. Begegnungsangebote sollen so gestaltet werden, dass es dabei nicht zu direkten Kontakten mit Kindern kommt.

3. dass sie Reisende informieren:

Ob bettelnde Kinder oder junge Souvenirverkäufer:innen am Strand – viele Kinder arbeiten im informellen Sektor. Reisende sollten Informationen erhalten, wie sie im Urlaubsalltag Kinderrechte schützen. Dazu gehört auch, die Meldeplattform für Beobachtungen von sexueller Ausbeutung durch Reisende bekannter zu machen.

Wir möchten Reisende motivieren,

1. dass sie Reiseveranstalter sorgfältig auswählen:

Immer mehr Reiseveranstalter entwickeln Menschenrechtsstrategien. Wählen Sie Reiseveranstalter, die über eine Menschenrechtsstrategie oder eine ganzheitliche Nachhaltigkeitszertifizierung verfügen.

2. dass sie auf Touristenattraktionen mit Kindern verzichten:

Aktivitäten, bei denen es zum direkten Kontakt mit Kindern kommt, bergen erhebliche Risiken in Bezug auf Kinderarbeit, Kinderhandel bis hin zur sexuellen Ausbeutung. Verzichten Sie auf Projektbesuche und Angebote, bei denen sie in direkten Kontakt mit Kindern treten.

3. dass sie Zivilcourage zeigen:

Melden Sie Beobachtungen von sexueller Ausbeutung von Kindern durch Reisende. Unter www.nicht-wegsehen.net können Sie die Nichtregierungsorganisation ECPAT oder das Bundeskriminalamt über verdächtige Beobachtungen informieren.

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin
Telefon +49 30 65211 0
kontakt@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Redaktion Michael Billanitsch, Josephine Hamann, Julia Hanel (Recherche Langfassung), Antje Monshausen

V.i.S.d.P. Klaus Seitz

Layout János Theil

Fotos Joa Souza/Shutterstock (1), Frank Schultze (2), Kathrin Harms (4, 5)

September 2022

Spenden

Brot für die Welt
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB
Bank für Kirche und Diakonie